

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

56. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und verkauft.
 Vierteljahrespreis 1 Mark excl. Botengebühren und Postbesen.

Dienstag den 19. Juni.

Inserate werden mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, Se. Majestät den deutschen Kaiser Friedrich III., König von Preußen zc. zc. zc. aus dem irdischen Leben abzurufen, haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß

1. tägliches Trauerläuten Mittags von 12 bis 1 Uhr in der Dauer einer Woche, vom Todestage an gerechnet,
 2. Abkündigung des Trauerfalles von den Kanzeln herab bis zur erfolgten Beisetzung,
 3. Einstellung von Kirchenmusik mit Instrumentalbegleitung innerhalb derselben Frist,
 4. die Einstellung öffentlicher Lustbarkeiten und Musik bis zur erfolgten Beisetzung
- stattzufinden, auch
5. alle Behörden auf die Dauer von 14 Tagen vom Tage des Ablebens an schwarzer Siegel sich zu bedienen haben.

Dresden, den 15. Juni 1888.

S ä m t l i c h e M i n i s t e r i e n .

Graf von Fabricé. von Rostk-Wallwitz. von Serber. Freiherr von Könnert.

Bekanntmachung.

Die Amtshauptmannschaft bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß beziehentlich zur Nachachtung, daß

Freitag, den 22. Juni dieses Jahres im Gasthose zur „Stadt Wien“ in Zschopau,
Sonnabend, den 23. Juni dieses Jahres im Gasthose „zum Hirsch“ in Schellenberg,
Montag, den 25. Juni dieses Jahres in der „Garfküche“ in Dederan

und

Mittwoch, den 27. Juni dieses Jahres im Gasthose „zum Roß“ in Frankenberg

und zwar an jedem der bestimmten Tage von Nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr ab

Amstage

abgehalten werden sollen und macht hierbei noch besonders darauf aufmerksam, daß auf diesen Amstagen insbesondere auch das Reichs- und beziehentlich das Landesgesetz, betreffend die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Forst- und Landwirtschaft, besprochen werden soll.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 16. Juni 1888.

von Gehe.

B.

Aus Sachsen.

— Die am Sonnabend und Sonntag eingegangenen bedeutungsvollsten Meldungen aus der Reichshauptstadt haben wir in zwei Extrablättern, ausgegeben am Nachmittage des Sonnabends und am Morgen des heutigen Montag, unsern Lesern bereits, soweit es thunlich war, zur Kenntniß gebracht. Das heute Montag früh erschienene Extrablatt enthält auch eine Bekanntmachung, den heute abend 8 Uhr in hiesiger Stadtkirche stattfindenden Trauergottesdienst für weiland Se. Maj. unsern allverehrten Kaiser Friedrich betreffend, sowie eine von dem hiesigen Stadtrat an alle Gewerbetreibenden und Arbeitgeber gerichtete Bitte um möglichste Einstellung der Arbeit in Fabriken, Verkaufsläden und Werkstätten während des ganzen Tages der feierlichen Beisetzung der irdischen Hülle Sr. Majestät, oder wenigstens von nachmittags 4 Uhr an. — Das seit Sonntag nachmittags ohne Unterbrechung herrschende Regentwetter dürfte auf den Besuch des Trauergottesdienstes hindernd einwirken.

— Am heutigen Tage feierten die Niemermeister Johann August Schmidt und der Schneidermeister Karl Julius Gebhardt hier ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Beide Jubilare wurden vom Bürgermeister Krehshmar in ihren Wohnungen unter Ueberreichung eines geschmackvoll ausgeführten Diploms in feierlicher Ansprache herzlich begrüßt und beglückwünscht.

— Se. Majestät der König hat sich Sonntag abend nach Berlin begeben.

— Der königl. Hof legte wegen Ablebens Sr. Majestät des Kaisers Trauer in der Dauer von 6 Wochen an.

— Se. Maj. der König hat nachstehenden Befehl erlassen: Ich bestimme, daß die Trauer um den nach Gottes unerforschlichem Ratschluß am gestrigen Tage hingeshiedenen deutschen Kaiser Friedrich, König von Preußen, kaiserl. und königl. Maje-

stät, in der sächsischen Armee vom heutigen Tage ab auf vier Wochen stattzufinden hat, und zwar während der ersten sieben Tage nach den Vorschriften für die erste Trauerperiode, während der folgenden sieben Tage nach den Vorschriften für die zweite Trauerperiode und während der letzten vierzehn Tage nach den Vorschriften für die dritte Trauerperiode. Das 2. Husarenregiment Nr. 19, die außerhalb Sachsens garnisonierenden sächsischen Truppenteile und sämtliche in Preußen kommandierte sächsische Offiziere und im Offiziersrange stehende Militärbeamte legen die Trauer nach den für die königl. preussische Armee zu erwartenden Bestimmungen an. Dresden, am 16. Juni 1888 gez. Albert.

— Nach einer demnächst zu erlassenden Verordnung des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums soll unter Genehmigung der in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister am Tage der Beisetzung Sr. Maj. des deutschen Kaisers Friedrich III. oder je nach den Verhältnissen am darauffolgenden Sonntag ebenfalls ein besonderer Trauergottesdienst abgehalten werden.

— Mit dem 1. Juli d. J. tritt das Reichsgesetz, betr. den Vogelschutz, in Kraft.

— Von seiten der Stadt Chemnitz wurde am Sonnabend abend ein kostbarer Kranz als äußeres Zeichen der innigen Teilnahme der Stadtgemeinde an dem Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Friedrich an das Oberhofmarschallamt in Berlin gesandt. Dieser Kranz, dessen eine Seite Lorbeerzweige, die andere schwarze Stiefmütterchen bilden, worauf dann eine herrliche Kranz von weißen Rosen ruht, ist 2 Meter hoch; an seinem oberen Ende ist eine große weiße Atlaschleife nebst langem Flor und mit der Aufschrift: „Dem entschlafenen Kaiser. Die Stadt Chemnitz“ angebracht.

— Bezüglich des am 23. Juni zum Anschluß an den von Reichenbach i. B. abzulassenden Extrazug nach München in Chemnitz abgehenden Per-

sonenzuges ist jetzt festgestellt worden, daß den Teilnehmern aus Frankenberg bez. Hainichen sowie Annaberg, Zschopau, Marienberg und Chemnitz zc. der 2 Uhr 31 Min. nachm. aus Flöha, 2 Uhr 39 Min. nachm. aus Niederwiesa und 3 Uhr 4 Min. nachm. aus Chemnitz abgehende und zur Aufnahme der Extrazugspassagiere bestimmte Personenzug Nr. 50 zur Verfügung steht, welcher den Anschluß an den Extrazug in Reichenbach i. B. rechtzeitig vermittelt.

— In Reudnitz sind in neuester Zeit auch falsche Einmarkstücke aufgegriffen worden; dieselben tragen den Münzstempel E E 1875 und D D 1881. Ein der Falschmünzerei dringend verdächtiger Schlosser befindet sich bereits in Haft.

— Gegenwärtig tauchen in allen Landesteilen Zigeunerbanden in auffällig zahlreicher Weise auf. Der Grund für das massenhafte Auftreten dieser dürfte aus den Erörterungen, welche mit einem Familienoberhaupte der Banden in Penig angestellt worden sind, hervorgehen, indem dasselbe erklärte, daß sie von ihrem „Hauptmann“ zu einer großen Zigeunerversammlung in der Nähe von Altenburg berufen seien. Die zahlreichen Banden suchen nun auf den verschiedensten Wegen dieses gemeinsame Ziel zu erreichen.

— Von einem bedauernden Unglücksfall wurde in Glauchau die Familie eines Färbereiarbeiters betroffen. Als letzterer neulich abends mit dem Ruhen einer Uhr beschäftigt war und sich zu diesem Zweck eine aus Salzsäure und Pappulver bestehende Flüssigkeit hergestellt und in eine Tasse gefüllt hatte, kam sein vierjähriges Töchterchen herbei und trank, nachdem sich der Vater nur einen Augenblick abseits gewendet hatte, den Inhalt der Tasse aus. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, hatte das arme Wesen derartige innere Verletzungen erlitten, daß es vorgestern abend denselben erlegen ist. Die tiefbetrübteten Eltern verlieren durch diesen Unglücksfall ihr einziges Töchterchen.

— Ein schändlicher Racheakt, welcher aber glücklichweise fehlschlug, wurde dieser Tage in Heinrichsdorf bei Dichtenstein versucht. In einem Birnbaum, der in der Nähe eines Wohngebäudes sich befand, hatte man eine Dynamitpatrone eingefügt, vielleicht mit der Berechnung, daß bei Explosion der fallende Stamm das Wohnhaus beschädige. Glücklicherweise wurde aber der Baum nur beschädigt und sonst niemand verletzt. Der Urheber der Frevelthat konnte noch nicht ermittelt werden.

— Am Freitag früh 5 Uhr wurde der lange gefuchte Mörder der Köhler in Eisenstock durch Arbeiter aus Antonsthal bei Schwarzenberg im Walde ergriffen und verhaftet, nachdem er einem jungen Arbeiter das Essen durch Drohungen erpreßt hatte. Der Mörder heißt Karl Heinrich Jugelt, ist ein Handarbeiter aus Eisenstock und geboren am 21. Juli 1844.

— Am letzten Montag begegnete in Radebeul einem Fabrikant aus Löbtau, welcher vorübergehend in Radebeul wohnt, der Unfall, von seinem Dreirad herabzufallen und den Arm zu brechen.

— Im Auftrage der königl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen befinden sich seit Ende voriger Woche mehrere Ingenieure und Werkgehilfen in Falkenstein, welche am Montag mit der Vermessung der für die Verbindung der beiden Eisenbahnlinien Chemnitz-Aue-Adorf und Zwickau-Falkenstein in Betracht kommenden Strecken begonnen haben.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Juni. Der am gestrigen Tage ausgegebene Armeebefehl an das Heer lautet: Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines teuren innigstgeliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät einen neuen schweren Schlag. Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an meine Armee richte. Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat. In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zuehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen teuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen — Ich und die Armee, — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauf löslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein. Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen und daß Ich Ihnen demal einstens Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde! — Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888. Wilhelm.

Der Armeebefehl an die Marine hat folgenden Wortlaut: „Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich III., heute vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir angestammten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe. Es ist wahrlich eine tiefeste Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte. Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unbergelichen teuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei Seiner Anwesenheit in Kiel Seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine

unter Seiner glorreichen Regierung in den wärmsten Worten aussprach, und schon senken sich die Flaggen wieder für meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Marine hatte. Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen, und so wollen wir, das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend, getrost in die Zukunft sehen. Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühestem Jugend in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet. Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei. Und so kann Ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben. Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.“ Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888. Wilhelm.

— Ueber das Dahinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Friedrich berichtet die „Nat.-Ztg.“: „Wie wir hören, ist bei dem Kaiser Friedrich schon seit Donnerstagabend fast vollständige Bewußtlosigkeit eingetreten und derselbe hat die letzten 12 Stunden in einem fast ununterbrochenen apathischen Zustande zugebracht. Gegen 10 Uhr vormittags schien das Bewußtsein noch einmal auf einen Augenblick zurückzukehren, er kannte seine Umgebung und verlangte nach seinen Depeschen, ein Beweis, wie auch ihn bis zum letzten Augenblick das hohenzollernische Pflichtgefühl befeelt hat, das ihn bis in die letzten Tage täglich zur Arbeit und zur Erledigung der Geschäfte drängte. Dann verfiel er in einen Schlummer, aus dem er nicht wieder erwacht ist. Es war daher auch nicht möglich, ihm in der letzten Stunde seelsorgerischen Zuspruch zu spenden. Die Kaiserin ist, wie wir hören, bei der von Madenzie gemachten Eröffnung, daß das Ende unabweislich in kürzester Zeit bevorstehe, von einem krampfartigen Ohnmachtsanfall ergriffen worden. Dem Vernehmen nach hat Kaiser Friedrich durch letztwillige Verfügung eine öffentliche Ausstellung seiner Leiche unterlag. Dieselbe wird einbalsamiert und demnächst zu noch zu bestimmender Zeit in die Friedenskirche gebracht und dort aufgebahrt werden, in welcher dann am Montag die Leichenfeier stattfinden wird.“

— Von anderer Seite wird dem „D. Ztbl.“ berichtet: Die Schwäche war bereits gegen Mittwoch derart, daß die Auflösung von Viertelstunde zu Viertelstunde erwartet werden mußte. Gegen Tagesanbruch wich das Bewußtsein gänzlich, tiefer Schlummer besiel den Kaiser, aus dem er erst um 8 Uhr erwachte. Die ganze kaiserliche Familie war um diese Zeit am Krankenbette versammelt. Auch der Prediger war zugegen. Nach 9 Uhr empfing der Kaiser das Abendmahl, von der Kaiserin gestützt. Dann entschlief der Kaiser wieder, um, nachdem er kurz vorher nochmals die Augen geöffnet hatte, ein Viertel nach 11 Uhr schmerzfrei und sanft zu verschiden.

— Der hochselige Kaiser trägt einen kleinen mit rothseidenen Bändern unwickelten Lorbeerkranz auf der Brust; derselbe ist ein dem Toten wertvolles Andenken. Seine Gemahlin sandte ihm denselben in der Schlacht bei Wörth. — Das teure Antlitz des Verewigten ist kaum noch zu erkennen. Das Körpergewicht ist während der Krankheit von 210 auf 90 Pfund zurückgegangen. Die Hände zieren drei einfache Ringe, der Trauring, ein Siegelring mit grünem Stein und noch ein kleiner Goldreif.

— Genau ein Jahr vor seinem Hinscheiden — am 16. Juni 1887 — hat Kaiser Friedrich als Kronprinz das damals noch Neues Palais genannte Schloß Friedrichskron verlassen, um sich zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin von England nach London zu begeben. — Die Dauer der Regierung des verbliebenen Kaisers betrug nur 99 Tage. Erst der heutige 16. Juni wäre der 100. Regierungstag gewesen. — Kaiser Friedrich starb in denselben Räumen, in denen er am 18. Oktober 1881 das Licht der Welt erblickt hat.

— Sir Morell Madenzie bereitet den Kaiser auf den nahen Tod zuerst am 18. Juni vor. Der Monarch nahm die Worte des Arztes mit derselben Fassung und Ergebenheit entgegen, die den Monarchen während der ganzen schweren Krankheit auszeichnete. Vom Fürsten Bismarck nahm der Kaiser am 14. Juni Abschied. Der Kaiser streckte dem Fürsten beide Hände entgegen, brückte dieselben und sah dem Kanzler lange ins Auge.

— Die „Post“ berichtet: Gestern am Donnerstag hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck den letzten Abschied vom Kaiser genommen, und daß dieser wußte, wie es um ihn stand, dafür zeugt die Thatsache, daß der Kaiser die Hand der Kaiserin ergriff und in die des Reichskanzlers legte.

— Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten sind noch angemeldet Se. Maj. der König von Sachsen, der Großherzog von Hessen, der Großherzog und Erbgroßherzog von Weimar, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Marquis von Orne, sowie die Senatoren Burckhardt und Oswald mit Bürgermeister Versmann aus Hamburg.

— Der Reichstag dürfte am 25. d. M. zur Entgegennahme der kaiserlichen Botschaft zusammenberufen werden. Einige Tage später wird voraussichtlich Se. Maj. der Kaiser dem versammelten Landtage von Preußen das feierliche Gelöbniß der Verfassung ablegen. — Die Proklamation erfolgt nur an das preußische Volk in den allernächsten Tagen.

— Die Truppen der hiesigen Garnison sind heute vormittag verëidigt worden.

— Dem Vernehmen nach soll die Landestrauer eine sechswochenliche sein, an den zwei ersten Tagen nach der Beisetzung sollen auch öffentliche Lustbarkeiten unterbleiben.

— Die englischen Aerzte Dr. Madenzie und Dr. Hovell reisen am Mittwochabend im Gefolge des Prinzen von Wales in ihre Heimat zurück. Madenzie wird einen medizinischen Bericht über die Krankheit des hochseligen Kaisers Friedrich III. erstatten.

— 17. Juni. Durch kaiserliche Verordnung vom 16. Juni 1888 wird der Reichstag auf Montag den 25. Juni 1888 einberufen.

— Se. Majestät Kaiser Wilhelm wird vorläufig im Marmorpalais zu Potsdam residieren.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist am Sonntag früh in Potsdam eingetroffen. Der Anbruch des Publikums vor Schloß Friedrichskron ist ein kolossaler. Jeder Eisenbahnzug bringt große Massen. Von Berlin sind 200 Schuppleute eingetroffen, um vor Friedrichskron die Ordnung aufrecht zu erhalten.

— Die Prinzessin Sophie, zweite Tochter des Kaisers, die am 14. Juni ihren 18. Geburtstag beging, trat am Vormittag an das Krankenslager ihres kaiserlichen Vaters, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Unter Schluchzen küßte die Prinzessin dem Kaiser die Hand, dann ließ Se. Majestät sich Papier und Bleistift reichen und schrieb auf einen Zettel, den er ihr überreichte, folgende Worte: „Bleibe fromm und gut, wie Du es bisher gewesen. Dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“ — Weinend nahm die Prinzessin diesen Zettel und verließ von Schmerz aufgelöst des Krankenzimmer.

— Die „Nat.-Ztg.“ berichtet über die stattgefundene Sektion der Leiche des Kaisers folgendes: „An der Sektion nahmen der Hausminister Graf Stolberg, General v. Winterfeld, ein Flügeladjutant, sowie folgende Aerzte teil: Sir Madenzie, Dr. Hovell, Generalarzt v. Wegner, die Professoren Bardeleben, von Bergmann, Birchow, Walbeyer, Dr. Bramann und Dr. Langerhans. Die Sektion führte Prof. Birchow aus, während Prof. Walbeyer die für die Untersuchung erforderlichen mikroskopischen Präparate anfertigte und Birchows Assistent Dr. Langerhans das Protokoll führte. Eine vollständige Sektion wurde jedoch nicht gemacht, sondern nur die direkt erkrankten Organe: Hals, Kehlkopf und Lungen eröffnet, während die andern Organe vollkommen unversehrt blieben. Die Sektion ergab in der Hauptsache eine vollständige Zerstörung des Kehlkopfes durch Krebs und putride Bronchitis, d. h. Entzündung der feineren Luftröhrenäste infolge des Eindringens fauliger Substanzen. Der ganze Kehlkopf war vollkommen verëidigt und präsentierte sich als eine weiche, schlaffe Masse; namentlich waren von dem Knorpelgerüst des Kehlkopfes kaum nennenswerte Reste übrig geblieben. An Stelle des Kehlkopfes war eine fast zwei Faust große Höhle entstanden. Dagegen war eine Perforation (Durchbruch) der

Speis...
lehten...
Berf...
Duch...
entf...
des A...
zum...
klüffig...
in der...
Die t...
Todes...
mun...
trauri...
nach...
zum...
Proto...
unter...
tions...
Graf...
um i...
Ferne...
Mad...
fehl...
Kran...
Schr...
kann...
Kaiser...
ist...
durch...
Kno...
waren...
in de...
spielte...
bildes...
ist in...
im g...
Tages...
leids...
Fried...
Gefar...
gieru...
telegr...
sind...
höfen...
zuge...
reich...
scheid...
sonde...
in K...
König...
lange...
Freu...
tritt...
den...
lichen...
Kalm...
neme...
jeht...
im t...
Trau...
In e...
man...
Pofe...
daß...
Reich...
Graf...
Min...
Es r...
zu d...
End...
Dem...
werb...
als...
und...
noch...
Bun...
als...
von...
basen...
dena...
von...
zufek...
nicht...
went...
auf...
sind...
fer...
balb...
herig...
Berf...

Speiseröhre nicht zu konstatieren. Das in den letzten Lebenstagen Kaiser Friedrichs aufgetretene „Verschlucken“, welches als Zeichen des erfolgten Durchbruchs aufgefaßt wurde, ist offenbar dadurch entstanden, daß der Kehlkopf nach der Vereiterung des Knorpelgerüsts jedes Haltes entbehrte und zusammenfiel; hierdurch mußten bei der Zuführung flüssiger Nahrung kleine Mengen überfließen und in den Kehlkopf, von da in die Lungen gelangen. Die von den behandelnden Ärzten als letzte direkte Todesursache ausgesprochene Diagnose „Lungenlähmung“ wurde durch die Sektion bestätigt. Die traurige Arbeit der Ärzte begann um 4 1/2 Uhr nachmittags und dauerte bis kurz nach 5 1/2 Uhr. Zum Schluß wurde über die ganze Handlung ein Protokoll abgefaßt, welches von sämtlichen Ärzten unterzeichnet wurde und dem das eigentliche Sektionsprotokoll beigelegt wurde. Der Hausminister Graf Stolberg nahm das Aktentück sofort an sich, um dasselbe den Staatsakten einzuverleiben.“ — Ferner schreibt die „Nat.-Ztg.“: „Sir Morell Macenzie hat Sonnabend auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Wilhelm einen Bericht über die Krankheit Kaiser Friedrichs erstattet. In diesem Schriftstück erklärt Macenzie etwa folgendes: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Krankheit Kaiser Friedrichs Krebs des Kehlkopfes gewesen ist. Die Diagnose war aber in hohem Grade dadurch erschwert worden, daß von Anfang an die Knorpel des Kehlkopfes von der Krankheit ergriffen waren, daß der Krankheitsprozeß sich vorzugsweise in den tieferen Schichten des Knorpelgewebes abspielte, was zu einer Verdunkelung des Krankheitsbildes führte“ u. s. w. Der Bericht Macenzies ist in englischer Sprache geschrieben und umfaßt im ganzen 1 1/2 Quartseiten englischen Briefformats.“

— Aus dem Auslande liegen in der gesamten Tagespresse die herzlichsten, tiefgefühltesten Beileidsbezeugungen aus Anlaß des Hinscheidens Kaiser Friedrichs vor. Den deutschen Botschaftern und Gesandten statteten Vertreter der Fürsten und Regierungen Kondolenzbesuche ab. Zahllose Beileids-telegramme, in den herzlichsten Worten gehalten, sind Kaiser Wilhelm II. von den deutschen Fürstentümern und den Staatsoberhäuptern des Auslandes zugegangen. Im englischen Parlament, den österreichisch-ungarischen Delegationen wurde des Hinscheidens des allverehrten Herrschers gedacht. Besonders groß ist die Trauer in England, wo man in Kaiser Friedrich auch den Schwiegerohn der Königin Viktoria verehrt, und in Italien, das seit langem Kaiser Friedrich als seinen besonderen Freund hochschätzte. Vor dem traurigen Ereignis tritt selbstverständlich alle Politik vollkommen in den Hintergrund. So beachtenswert sonst die friedlichen Erklärungen sein würden, die Minister Graf Kalnoky vor den Delegationen in Pest gegeben, niemand achtet darauf groß, nur ein Gefühl kennt jetzt Europa, das der tiefen, tiefen Trauer. Auch im italienischen Parlament fand eine imposante Trauerkundgebung für Kaiser Friedrich statt.

— Graf Jellich ist aus Posen bereits in Berlin eingetroffen. Man wird nicht verfehlen, wenn man die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Posen in Verbindung bringt mit der Nachricht, daß Kaiser Friedrich noch am Donnerstage den Reichskanzler telegraphisch beauftragt hatte, mit dem Grafen Jellich wegen Uebernahme des Postens des Ministeriums des Innern in Verhandlung zu treten. Es wird angenommen, daß diese Verhandlungen zu dem von weiland Sr. Majestät beabsichtigten Endziele führen werden.

— Bekanntlich hat die wichtige Frage über die Denaturierung des Branntweins, welcher zu gewerblichen und wissenschaftlichen Zwecken, sowie als Puß- und Brennmaterial u. verbraucht wird und daher Steuerfreiheit genießt, ihre Erledigung noch nicht gefunden. Im Dezember v. J. hatte der Bundesrat beschlossen, daß bis zum 30. Juni 1888 als allgemeines Denaturierungsmittel ein Gemisch von vier Teilen Holzgeist und einem Teil Pyridin-hafen verwendet werden darf, welches dem zu denaturierenden Branntweine in dem Verhältnis von 2 1/2 St. zu je 100 Liter reinen Alkohols zuzusetzen ist. Inzwischen haben die Bemühungen nicht geruht, ein besseres, thünlichst für alle Verwendungszwecke geeignetes Denaturierungsmittel aufzufinden. Wie die „B. B. N.“ vernehmen, sind die Einleitungen bereits getroffen, um in dieser Richtung eine Entschliebung des Bundesrats baldigst herbeizuführen. Soweit es nach den bisherigen eingehenden Erwägungen und praktischen Versuchen sich als ausführbar erweist, dürften für

die gewerbliche Verwendung des Branntweins schon jetzt einige Erleichterungen eingeführt werden, auch wird in Aussicht genommen, daß dem bezeichneten Denaturierungsmittel zur Beseitigung oder Abschwächung des ihm anhaftenden unangenehmen Geruchs bestimmte wohlriechende Stoffe beige mischt werden dürfen. Die mit der Prüfung des Gegenstandes beauftragte Sachverständigenkommission lenkt jetzt insbesondere ihr Augenmerk auch darauf, ob nicht gewisse Bitterstoffe, namentlich der Saft der Skoloquinten, für die Zukunft als geeignetes Denaturierungsmittel Verwendung finden können.

— Herr von Buttamer soll beabsichtigen, seinen künftigen Wohnsitz in Raumburg a. S. zu nehmen.

— Aus Meran in Tirol wird vom 9. d. M. geschrieben: „Herzog Dr. Karl Theodor ist gestern abend von Meran nach Bozen abgereist, um sich von dort mit seiner Gemahlin nach Ampezzo zu begeben. Der Herzog wirkte während seines letzten Aufenthaltes hier wieder unermüdet in seiner Eigenschaft als Augenarzt; er nahm 142 Operationen vor, darunter nicht weniger als 43 Staroperationen. Die Gemeindevertretung der Stadt Meran sprach dem edlen Wirken des hohen Gastes in ihrer letzten Sitzung einstimmig den wärmsten Dank aus.“

— Der Prinz-Regent von Bayern hat sechs-wöchentliche Hoftrauer für Kaiser Friedrich angeordnet. Alle öffentlichen Lustbarkeiten werden in Bayern bis nach erfolgter Beisetzung des Kaisers eingestellt.

— Oesterreich-Ungarn. Im Ausschusse der ungarischen Delegation in Pest haben die Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen begonnen. Graf Kalnoky erklärte im allgemeinen, die politische Lage habe sich weder gebessert noch verschlimmert, sie sei nach wie vor unsicher. Die Regierung verfolge unabänderlich ihre veröhnliche Politik, sie hoffe, daß es durch dieselbe gelingen werde, den allgemeinen Frieden zu erhalten. Auf die berechtigten Interessen des Staates und Landes werde die Regierung selbstverständlich nie einer fremden Macht zuliebe verzichten. — Kriegsminister Bauer betonte wiederholt im Heeresausschusse, die neuen militärischen Maßnahmen, für welche die Regierung Gelder fordere, entsprächen nur dem regelrechten Ausbau der Heeresorganisation. Irgend welche Demonstration sei damit in keiner Weise beabsichtigt.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers wird anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich eine vier-wöchentliche Hoftrauer vom 17. Juni ab angelegt.

Spanien. Das neue Kabinett ist nunmehr endgültig gebildet; Sagasta übernahm den Vorsitz.

— Das Alkoholsteuergesetz ist in beiden Häusern der Cortes angenommen worden.

— Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches der Chef der Artillerie ermächtigt wird, bei der Firma Krupp 5 Geschütze nebst dem dazu erforderlichen Zubehör für 1 920 000 Francs zu kaufen; dieselben sind zur Verteidigung der befestigten Küstenplätze bestimmt.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet, daß die Kammer der Deputierten den Gesetzesentwurf betreffend die Herabsetzung der Paßgebühren ohne Debatte einstimmig angenommen hat. Es ist das eine sehr platonische Kundgebung gegen die Paßkontrolle an der elsässischen Grenze. Den Franzosen, welche diese Grenze überschreiten wollen, wird der Paß, in dessen Besitz sie sich befinden müssen, nunmehr ganz oder fast unentgeltlich verabfolgt; nur für das Visieren des Passes seitens der deutschen Botschaft haben sie nach wie vor zu zahlen.

— Sämtliche Journale sind mit schwarzem Rand erschienen und geben in den wärmsten Ausdrücken ihrer Trauer um den Tod des Kaisers Friedrich Ausdruck.

— Aus Paris wird unterm 16. Juni gemeldet: Bei der hier herrschenden absoluten Pressfreiheit gestatten sich einzelne Blätter Urteile über den neuen deutschen Kaiser, deren Wiedergabe unmöglich ist. Die vernünftigen Journale suchen die Legende seiner Kriegslust zu zerstreuen, jedoch nicht, ohne gleichzeitig aufzufordern, daß nichts im Interesse der Landesverteidigung unterlassen werde. Der dem Ministerpräsidenten Floquet nahestehende „Mot d'Ordre“ schreibt folgendes charakteristische Wort: „Man kann sich auf alles gefaßt machen, selbst auf den Frieden!“ Das „Petit Journal“ trüßtet sich folgendermaßen: „Ein kriegerischer Thronerbe kann ein friedlicher Kaiser werden.“ Der „Figaro“ sagt: „Der Frieden Europas wird

morgen nicht mehr gefährdet sein als gestern, hoffen wir wenigstens und warten wir ruhig ohne Großsprecher die Zukunft ab.“ Der „Gaulois“ meint: „Nichts ist in Deutschland geändert, es giebt nur einen Kaiser mehr im Buch der deutschen Geschichte.“ Das „Journal des Debats“ wie andere weniger besorgte Blätter weisen auf die in politischen Fragen bestehende Harmonie zwischen dem neuen Kaiser und dem deutschen Reichskanzler hin. Letzterer aber wünschte nicht, daß, so lange er lebe, der Friede Europas gestört werde. — Man erwartet spannungsvoll die Proklamation des neuen Kaisers, dieselbe wird hier einen entscheidenden Eindruck machen. — Die dem verstorbenen Kaiser Friedrich gewidmeten Nachrufe sind meist sehr herzlich gehalten, doch erinnern einzelne Blätter an die Paßmaßregeln als eine angeblich kleinliche Maßregel. Einmütig ist die Bewunderung des Heldentums, mit welchem Kaiser Friedrich seine Leiden ertragen, einmütig die Anerkennung seines Bestrebens, den Willensausdruck des Volkes durch freie Wahlen zu gestatten, einmütig auch die Anerkennung seines philosophischen Geistes und seiner Friedensliebe.

— In Frankreich erregt die Thatsache, daß der Erfinder des Melinitis, ein Herr Turpin, seine Erfindung an die Armstrongsche Kanonenfabrik in England verkauft hat, großes Mißvergnügen.

Italien. Der König und die Königin haben am 14. Juni abends unter begeisterten Hochrufen Bologna wieder verlassen; der König begiebt sich zunächst nach Turin, die Königin und der Kronprinz begeben sich nach Rom. — Die deutschen Studenten wurden durch die Todesnachricht in die lebhafteste Bestürzung versetzt und traten die Rückreise an.

Rußland. Auch die „R. Br. Z.“ erhält aus Petersburg Nachrichten, welche bestätigen, daß der Zar augenblicklich von den friedlichsten Absichten befehle ist. Rußland verlange aber von Deutschland die Vermittelung eines erträglichen Verhältnisses mit Oesterreich, damit sich dieses der Orientpolitik Rußlands nicht in den Weg lege. Ohne irgend welchen Gewinn auf der Balkanhalbinsel wolle Rußland keinen wahren Frieden.

Bulgarien. Prinz Ferdinand hat dem Ministerium gegenüber mit anerkannter Festigkeit seinen Willen durchgesetzt: Der Prozeß Popoff wird einer nochmaligen Revision unterworfen werden. Der Hauptbelastungszeuge, Regimentschreiber Schwarz, ist verhaftet und wird wegen falscher Aussage vor Gericht gestellt werden.

Marktpreise in Chemnitz vom 16. Juni.

| | | |
|--------------|---------------------------|----------|
| Weizen | 9. — — bis 9. 75 — | } 50 Ro. |
| Roggen | 6 = 30 = = 7 = — = | |
| Braugerste | — = — = = — = — = | |
| Futtergerste | 6 = — = = 6 = 50 = | |
| Hafer | 7 = — = = 7 = 25 = | |
| Kartoffeln | 2 = 30 = = 3 = — = | |
| Butter | 1 = 80 = = 2 = 60 = 1 Ro. | |

Farbige Seidenstoffe v. Mt. 1.55
bis 12.55 p. Met. — (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (f. u. l. Hofliefer.) **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wo Kahlkopf eingetreten, hilft kein Mittel mehr zur Wiederverzeugung von Haaren; da aber, wo Haare ausfallen oder, wo nur schwacher Haarwuchs vorhanden, wirkt **Arnica-Haaröl** anregend und kräftigend auf den Haarboden, befördert den Haarwuchs und verhindert die Schuppenbildung — Arnica-Haaröl ist kein Schwindelpräparat, sondern ein reines balsamisches Öl mit weingeistigen Extrakt aus frischer Arnicapflanze. Die Erfolge damit sind schon weit und breit anerkannt. Das Arnica-Haaröl, spezielles Fabrikat von **Bernhard Knauth**, ist in dessen Drogerhandlung in Weissen, obere Elbgasse, in Fläschchen von ca. 60 und 100 Gramm Inhalt für 50 resp. 75 Pfg. nebst Gebrauchsanweisung zu haben. In Bschopau zu haben bei **Georg Vollmer**, Kräutergewölbe.

Volksküche.
Dienstag: Rauchfleisch mit Erbsen.
Mittwoch: Rindfleisch mit Kartoffelstücken.

== Gesetzlich geschützt! ==

Diplom Saaz. Medaille Königsberg. Diplom Düsseldorf.



Dresdner Bierseidel

mit Glascharnier und abnehmbarem Deckel, garantiert bleifrei, aus feinstem Neusilber, das einfachste, reinlichste und praktischste Seidel (gesetzlich geschützt) — nicht mit Stettiner und Leipziger Fabrikat zu verwechseln) in 0,5 L. **Fabrikpreis** pro Dhd. mit Deckel 15 Mk., dergl. Gläser zum Ersatz ohne Deckel pro Dhd. 6 " 0,3 L. **Fabrikpreis** pro Dhd. mit Deckel 14 " Den Deckel kann jeder durch Lösung einer Schraube abnehmen und auf ein anderes Glas befestigen.

Alleinige Niederlage der Dresdner Bierseidelfabrik von D. Lorenz

für Böhopau nur bei

Böhopau, Ecke des Markts.

Paul Oehme

Böhopau, an der Kirche.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
- " von Gietl, München,
- " Reclam, Leipzig (†),
- " v. Nussbaum, München,
- " Hertz, Amsterdam,
- " v. Korczynski, Krakau,
- " Brandt, Klausenburg,



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†),
- " v. Seanzoni, Würzburg,
- " C. Witt, Copenhagen,
- " Zdekauer, St. Petersburg,
- " Soederstädt, Kasan,
- " Lambi, Warschau,
- " Forster, Birmingham,

Unterleibsorganen,

beschwerden, trägem Stuhlhaltung und daraus resultirenden Schmerzen, Schwindel, Appetitlosigkeit etc. Apotheker

bei Störungen in den Leberleiden, Hämorrhoidalgang, habituellem Stuhlverden Beschwerden, wie: Kopfklemmung, Athemnoth,

Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Salzen, Mittelwürstern, Croqnen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Um Schutze des kaufenden Publikums

set noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obensichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 100 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Verein zum Besten des Hospitalfonds.

Morgen **Wittwoch** den 20. Juni a. e. abends punkt 8 Uhr

Generalversammlung

im **Weisterhaus**. Es werden hierzu die geehrten Herren Mitglieder ergebenst eingeladen; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Tages-Ordnung.

- 1) Kassen-Rechnung vom 15. Juni 1887 bis dahin 1888.
 - 2) Wahl für 6 ausscheidende Ausschußmitglieder.
 - 3) Besprechung resp. Beschlußfassung über Abänderung einiger Paragraphen im Statut.
- Einem recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen sieht entgegen

der Vorstand.

Ein fleißiger

Strumpfwirker

wird für eine Rändermaschine bei dauernder Arbeit gesucht.

Otto Uhle,

Altendorf b. Chemnitz.

Fingerichtete Fersenmacher

auf Bagetmaschine finden sofort Beschäftigung in der Strumpffabrik von

Crust Thümmel, Krumbornsdorf.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht

Markt Nr. 10.

Ein Spuler wird gesucht Neuerweg 387 b.

2500—3000 Mark

sind sofort auf sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gebrauchsgeschirr

zum Haus- und Restaurationsbedarf.

E & C Paul Oehme Böhopau, des Markts an der Kirche

Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung.

Frischgeschlachtetes

Mastochsenfleisch

empfehl

Sugo Straube am Markt.

Ziehung 1. Klasse

königl. sächs. Landes-Lotterie am 9. und 10. Juli.

Jose hierzu empfiehlt

Hermann Köhler.



Wir liefern zur

Beerenwein-

Bereitung (Obst- und Traubenwein) Pressen v. Rm. 55 an, Haushalts-Saftpresen, v. Rm. 20 an, Obstmühlen, Obst- und Gemüse-Dörr-Apparate, „System Dr. Ryder“, Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. u. Berlin N. Chausseestr. 2 E.

Bevorstehender Inventur wegen ersuchen wir hiermit alle die, welche uns etwas geliefert und noch keine Zahlung dafür empfangen haben, um Einreichung ihrer Rechnung bis **spätestens den 30. Juni a. e.**

Wilschthal, d. 14. Juni 1888.

Patentpapierfabrik zu Penig Fabrik Wilschthal.

Albin Meiche, photographisches Atelier Sonntag und Mittwoch geöffnet.

Spiegel

in größter Auswahl zu billigsten Preisen hält Lager

E & C Paul Oehme Böhopau, des Markts. a. d. Kirche.

Arbeitsböfen, Herren- und Knabenanzüge, Bettfedern u. fertige Betten billig bei Joh. Fischer.

Bei Blähungen,

Magensäure, Aufstossen, Magendrücken, Wasserschniden etc. genieße man den ächten

Dr. Bergelts Magenbitter

von Richard Baumeier in Glauchau. Vorrätig bei Robert Lieberwirth.

Drabtgaze

zu Fliegenfenstern in verschiedenen Breiten und Farben empfiehlt billigst

Rich. Weigel.

Hochzeits-

und Gelegenheits-Geschenke, Trauringe in allen Weiten und Stärken empfiehlt in größter Auswahl

Rich. Frenzel, Uhrmacher, Gold- und Silberwaren-Handlung.

Im Haus und auf der Reise

ist der echte Dr. Bergelts Magenbitter von Richard Baumeier, Glauchau, das beste Mittel, die Verdauung, besonders nach Genuß schwerverdaulicher Speisen, in Ordnung zu halten, sich vor den schädlichen Einflüssen ungünstiger Witterung zu schützen und die nachteiligen Folgen kalten Trunkes zu verhüten.

Vorrätig in Originalfl. à 2 Mk., 1 Mk. 20 Pf. und 60 Pf., und Jagd- u. Reisefl. à 80 u. 40 Pf. bei Robert Lieberwirth.

Saure Schlangengurken, frische Kollmöpfe, frische Bratheringe empfiehlt Eduard Weigelt.

Ein Pianoforte, Puppentwagen, Puppenstube und ein alter Kleiderschrank sind billig zu verkaufen. Gedw. verw. Kollbusch.



Eine große Auswahl hocheleganter Wagen- u. Reitpferde, sowie Arbeitspferde, stehen Dienstag den 19. Juni bis Freitag den 22. Juni 1888 in Chemnitz, Sächsischer Hof, zu billigsten Preisen zum Verkauf.

W. Feinze jun., Roffen.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief sanft und ruhig am 17. Juni früh 5 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere Mutter und Schwiegertochter,

Helene Margarete Rau,

geb. Uhlmann,

im 36. Lebensjahre. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch den 20. Juni nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus. Dies zeigt tiefbetrübt an Böhopau, am 18. Juni 1888.

der trauernde Gatte nebst Kindern.

Hierzu eine Beilage.

Kaiser Friedrich tot!

Und wieder ward die Kaisereiche
Um einen stolzen Zweig beraubt,
Und wieder neigt die schmerzreiche
Germania ihr trauernd' Haupt;
Erschütternd geht die ernste Kunde
Im Deutschen Reich von Mund zu Munde:
Der Kaiser starb!

Ihn traf nicht in der Schlachten Wetter
Des Todes scharfgeschliffner Stahl,
Der Edeliche grüne Blätter
Berjengt' des Siechtums gift'ger Strahl;
Langsam, in Schmerz und Qual verdorben,
Ist dennoch er als Held gestorben,
So stolz und groß.

Wie standhaft mußte er zu leiden,
Treu bis zum letzten Hauch der Pflicht,
Wie fand er, rastlos bis zum Scheiden,
Zum Kranksein selbst die Muße nicht;
Und wollte auch sein Volk verzagen,
Er hat in Demut still getragen
Sein schweres Leid.

Wir durften seiner Kraft vertrauen
Als Held und Sieger in der Schlacht,
Nun mußten wir bewundernd schauen
Den Dulder in des Leidens Nacht;
Durch seine Thaten, seine Schmerzen
Lebt ewig er in unsern Herzen
Als „unser Fritz“.

War wenig Zeit ihm auch gegeben,
Des Reiches Hort und Schirm zu sein,
Nicht arm und ruhmlos war sein Leben,
Sein Name strahlt im Ehrenschein:
Er stand in seines Volkes Mitten,
Als es mit teurem Blut erstritten
Das neue Reich.

Sein Denkmal hat er sich geschaffen
Als Held, als Kaiser und als Mann.
O komm' herbei, du Volk in Waffen,
An seine Bahre tritt heran,
Den Lorbeerzweig, die Palmenreiser
Leg' auf die Stirne deinem Kaiser —
Er hat's verdient.

Du großer Dulder, schlaf' in Frieden,
Dich grüßt ein ew'ges Morgenrot!
Biel war an Liebe Dir beschieden,
Die Liebe folgt Dir in den Tod:
Treu gingst Du auf der Väter Bahnen,
Ruh' aus bei Deinen großen Ahnen —
Uns lebst Du fort.

Anton Opfern im „Ep. Tgl.“

Vermischtes.

* Bei den in Greiz an verschiedenen Stellen aufgestellten automatischen Selbstverkäufern wurden dieser Tage beim Ausleeren der Schubkästen eine größere Anzahl Metallscheiben vorgefunden, welche augenscheinlich in einer mit passendem Handwerkszeug versehenen Werkstätte hergestellt worden sind. Die nachgemachten Metallscheiben stimmen mit dem Gewicht eines 10-Pfennigstückes genau überein und tragen auf einer Seite einen Stempel, welcher ein schlecht ausgeprägtes Schwein vorstellt.

* Der vor kurzem aus Altenburg flüchtig gewordene Kaufmann Risselwitz hat jetzt an einen Bekannten geschrieben, daß er sich 250 englische Meilen hinter New-York aufhalte. Das Geld läge, schreibt er, sozusagen auf der Straße, und wenn er nur 30 000 Mk. in Händen hätte, so könne er in ganz kurzer Zeit so viel erwerben, um allen seinen Gläubigern gerecht werden zu können. Der Brief ist der Polizei-Verwaltung eingehändigt worden.

* Ein blutiges Ehedrama hat sich am Sonntagabend in Großreithenbach (Thüringen) abgespielt. Dortselbst schoß ein aus dem Wirtshause helmkehrender Porzellanmaler seiner Frau zwei Revolverkugeln in den Rücken. Nachdem der Unmensch auch noch nach seinem dreijährigen Kinde geschossen hatte, ohne es zu verletzen, ging er in den nahen Wald und tötete sich durch zwei Schüsse.

Erbschaftsstreitigkeiten sollen die Veranlassung zu der That gegeben haben.

* Wer kennt nicht die „Rudolstädter Lieberklänge“ — jene gemüthvollen Poesien, in denen Thüringer Volkswitz und Volkshumor in der Mundart Rudolstädts wiedergegeben ist? Der Dichter dieser Volkspoesie, der Garnisonprediger A. Sommer zu Rudolstadt, ist am 8. Juni im Alter von 73 Jahren verstorben.

* Aus Schmiedeberg (Schlesien) schreibt man, daß infolge des anhaltenden Regens die Elbth so bedeutend angeschwollen ist, daß bei noch länger dauerndem Regenwetter Hochwasser zu befürchten steht.

* Im Dorfe Mittelhagen bei Greifenberg in Pommern sind zwei bäuerliche Gehöfte in Asche gelegt worden, wobei leider auch vier Menschenleben mit zu Grunde gegangen sind.

* Ein entsetzliches Ereignis trug sich in St.-Die in Frankreich zu. Zwei junge Eheleute, Herr und Frau Alphons Cessy, unternahmen am 9. Juni eine Spazierfahrt in Begleitung ihrer zwei Cousinen, die eigens von Luneville gekommen waren, um einige Tage mit ihren Verwandten zuzubringen. Durch einen Zufall wurden die Pferde scheu und warfen den Wagen um. Die beiden jungen Mädchen wurden aus dem Wagen geschleudert und fielen so unglücklich, daß sie beide auf dem Platze tot liegen blieben; der Rutscher erlitt lebensgefährliche Verwundungen, die beiden Eheleute trugen nur leichte Quetschungen davon. Der Vater der jungen Mädchen wollte den Sonntag im Kreise seiner Familie zubringen und traf zeitig morgens ein, um seine Töchter zu überraschen. Man kann sich seine Verzweiflung denken, als er statt der blühenden Kinder zwei Leichen fand.

* Die Stadt Nowydwor, 22 Werst von Warschau entfernt, welche von der Weichselüberschwemmung in diesem Jahre so schrecklich heimgesucht worden ist, ist durch eine große Feuersbrunst fast gänzlich in Asche gelegt worden. 120 Häuser sind verbrannt.

* Vor einigen Tagen ging ein furchtbares Ungewitter über Mesopotamien (Asiatische Türkei) nieder, wie ein solches noch nie vorgekommen sein dürfte. Es fielen Hagelschloßen von der Größe eines Granatapfels. Fünf Ueberfuhrschiffe, welche Pilger über den Euphrat nach dem gegenüber gelegenen Wallfahrtsorte Kerbelah bringen wollten, wurden in der Mitte des Stromes vom Ungewitter ereilt und zertrümmert, worauf sie sanken. Die am Ufer zurückgebliebenen Pilger wurden von den Hagelschloßen getödtet. Rettung war unmöglich, da es in der ganzen Umgebung kein Haus und kein Dorf giebt. Der Gouverneur von Bagdad schickte sogleich Führer mit Hunderten von Eseln auf die Unglücksstätte, um dort die Leichen aufzulesen, damit sie nicht die Luft verpesteten. Im ganzen sollen 1300 Pilger bei dem Unwetter ihr Leben eingebüßt haben.

Schwere Kämpfe.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich begreife Dich nicht“, bemerkte Pauline. „Ob diese Menschen mich betrachten, ist mir so gleichgültig, als ob eine Reihe Bäume auf mich herabblüht. Sie stehen mir in allem, in ihren Neigungen und Anschauungen so fern, daß ich mir gar keinen Berührungspunkt zwischen ihnen und mir vorstellen kann.“

„Und es giebt dennoch einen gegenseitigen Berührungspunkt zwischen mir und ihnen — das ist der Haß“, warf Braddon ein. „Sie hassen mich, weil sie sich einbilden, daß ich ihnen ein Recht vorenthalte, und ich hasse sie, weil sie alles aufbieten, mir den Aufenthalt hier zu verleiern. Dieser Haß ist ein alter, er hat sich bereits seit mehreren Geschlechtern fortgeerbt. Wenn in der nächsten Stunde mein Gut in Flammen aufginge — nicht zehn Hände würden aus dem Dorfe kommen, um zu retten!“

„Würdest Du ihnen denn zu Hülfe eilen, wenn das Dorf in Flammen stände?“ fragte Pauline.

„Nein, wahrhaftig nicht, und wenn es in meiner Nacht stände, das Feuer zu löschen!“

„Gaha! dann darfst Du Dich auch über die Ge-

sinnung der Menschen nicht beklagen“, lachte die schöne Reiterin. „Ich würde die Leute aber doch nicht hassen, sondern nur verachten.“

Sie hatten sich der Wassermühle genähert.

In dem an den Weg grenzenden kleinen Garten stand Sander und sah Georg lächelnd zu, der einen großen Ball in die Höhe warf und dessen kleine Hände sich vergebens bemühten, denselben wieder aufzufangen. Mehr als einmal sprang ihm der schwere Ball ins Gesicht, schmerzhaft verzogen sich seine Miene, allein keine Klage kam über seine Lippen und noch weniger gab er sein Bemühen auf. Er hatte sich einmal in den Kopf gesetzt, den Ball zu fangen und mit eiserner Zähigkeit suchte er seinen Willen durchzusetzen.

Das war nach des Müllers Sinn: Ausharren bei dem einmal gefaßten Entschlusse und keine Mühe scheuen, um das einmal gesteckte Ziel zu erreichen. — Er erinnerte sich aus der Kindheit, mit welcher Beharrlichkeit er damals versucht hatte, einen dicken Baum zu erklettern. Mehr denn zwanzig mal war er an dem dicken Stamme wieder niedergeglitten, allein endlich hatte er doch den Wipfel desselben erreicht. — Zwar hatten seine Hände geblutet, seine Hose war zerrissen, und sein Vater hatte ihm obendrein noch eine tüchtige Tracht Schläge gegeben, dies alles hatte indes die Freude, seinen Willen durchgesetzt zu sehen, nicht aufgewogen.

Jede Eigenschaft des Knaben, welche mit seinem eigenen Charakter Ähnlichkeit hatte, erfüllte ihn mit Freude, weil er darin eine geistige Verwandtschaft erkannte.

„Fang den Ball, halte ihn fest, Georg!“ rief er dem Knaben ermutigend zu. „Dulde nicht, daß er stärker ist, als Du! Gaha! Du läßt ihn schon wieder fallen. Halte ihn fest, Junge!“

In diesem Augenblicke ritten Braddon und Pauline an dem Garten vorüber. Georg warf den Ball hoch empor, derselbe rollte auf den Weg, dicht vor Paulinens Pferd, welches scheu zur Seite sprang und sich dann hoch aufbäumte. Die so geschickte und sichere Reiterin vermochte das Tier kaum zu bändigen und hielt sich nur mit Mühe im Sattel.

Braddon wollte ihr zu Hülfe eilen, sie lehnte dieselbe ab.

„Mit dem Pferde werde ich allein fertig“, entgegnete sie, „strafe lieber den frechen Buben des Müllers, der das Tier mit dem Balle geworfen hat!“ —

Ohne zu überlegen, sprengte Braddon auf das Kind, welches erschreckt in der Gartenthür stand, zu und schlug dasselbe mit der schweren Reitpeitsche über das Gesicht.

Georg schrie laut auf.

Sander hatte das Geschehene kaum bemerkt, er sah nur Braddon heransprengen und dessen Reitpeitsche durch die Luft fahren. Georgs Schrei durchzuckte ihn, und sich selbst kaum noch kennend, sprang er zur Gartenthür, erfaßte den Zaum von Braddons Pferd, ehe dieser dasselbe zurückwenden konnte und riß das Tier fast nieder.

„Laß mein Pferd los!“ rief Braddon und erhob auf's neue die Peitsche.

Sander kam ihm zuvor, mit der Linken hielt er das Pferd, mit der Rechten riß er dem Gutsbesitzer die Peitsche aus der Hand und zerbrach sie wie eine leichte Gerte. Dann erfaßte er den Erschreckten an der Brust und schüttelte ihn wie einen Knaben.

„Wie einen frechen Buben sollte ich Sie züchtigen!“ rief er, „allein meine Hand ist mir zu gut und zu ehrlich dazu!“

„Los, los!“ rief Braddon in ohnmächtiger Wut. „Dies sollt Ihr büßen!“

„Gah! es fragt sich, an wem die Reize zu büßen ist!“ entgegnete Sander. „Einen hilflosen, schwachen Knaben kann der feigste Bube schlagen!“

Er schüttelte ihn noch einmal tüchtig durch und ließ dann das Pferd los.

Pauline war zum Dorfe zurückgesprengt; mit einem unterdrückten Fluche, die bebenden Lippen fest aufeinander gepreßt, den Zaum mit der vor Aufregung zitternden Hand anziehend, stieß Braddon dem Pferde gewaltig die Sporen in die Flanken und jagte ihr nach.

